

21. September 2010

FORSCHUNG

PHOTOVOLTAIK

Würzburg: Brennpunkt der Solarzellenforschung

Die Entwicklung organischer Solarzellen hin zur Marktreife unterstützt die Deutsche Forschungsgemeinschaft mit einem Schwerpunktprogramm. Unter den 20 im September bewilligten Projekten sind Wissenschaftler der Universität Würzburg gleich fünf Mal vertreten.

Die Elementarprozesse verstehen - Neue Materialklassen entwickeln - Den Wirkungsgrad steigern - Die Lebensdauer verlängern - Die Ziele, die die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) Wissenschaftlern in ihrem Schwerpunktprogramm „Elementarprozesse der Organischen Photovoltaik“ (SPP 1355) vorgibt, sind ehrgeizig. Letzten Endes geht es darum, organische Solarzellen so weit zu verbessern, dass sie in großem Maßstab im Alltag zur Anwendung kommen.

Preisgünstiger Weg der Stromerzeugung

„Organische Solarzellen sind vielversprechende

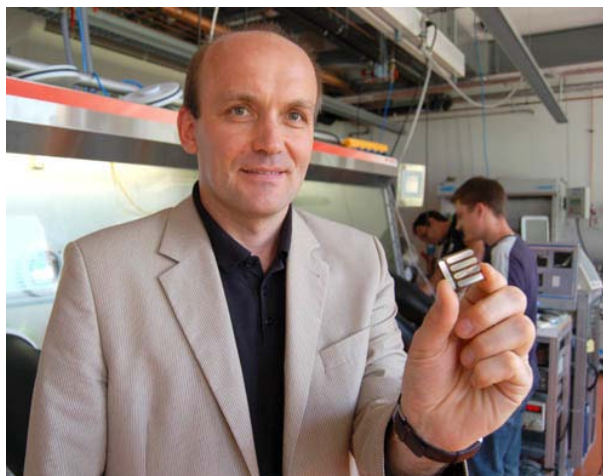
Kandidaten für eine effiziente, preisgünstige Photovoltaik“, sagt Vladimir Dyakonov. Der Physiker ist Inhaber des Lehrstuhls für Experimentelle Physik VI an der Universität Würzburg.

Schon seit vielen Jahren forscht er an diesen neuartigen Bauteilen, die im Unterschied zu ihren anorganischen Verwandten nicht auf der Basis von Silizium arbeiten, sondern mit organischen Molekülen und Polymeren.

Zwar liegen organische Solarzellen mit ihren derzeitigen höchsten Wirkungsgraden von knapp acht Prozent noch deutlich unter dem von Siliziumsolarzellen, die bis zu 28 Prozent erreichen; sie haben aber die Leistungsfähigkeit kommerziell erhältlicher Solarzellen aus amorphem Silizium bereits erreicht.

Ihren wesentlichen Vorteil spielen organische Solarzellen an anderer Stelle aus: „Organische Solarzellen lassen sich mit Druckmaschinen auf großformatigen Rollen produzieren und halten so die Herstellungskosten sehr niedrig“, sagt Dyakonov. Außerdem sind sie flexibel und eignen sich für die unterschiedlichsten Einsatzgebiete, zum Beispiel im Bereich der Gebäude-integrierten Photovoltaik. Die ersten flexiblen Module sind bereits auf dem Markt.

Trotzdem: „Aufgrund ihrer niedrigen Wirkungsgrade und ungeklärter Fragen wie ihrer Langzeitstabilität sind sie von einer breiten Anwendung noch weit entfernt“, schreibt die DFG. Und fordert: „Um eine solche Anwendung zu erreichen, müssen noch grundlegende Fragen geklärt werden.“ Dies soll im Rahmen des Schwerpunktprogramms geschehen.



Vladimir Dyakonov in seinem Labor mit dem Modell einer organischen Solarzelle (Foto: Gunnar Bartsch)

Fünf Projekte mit Würzburger Beteiligung

20 neue Projekte hat die DFG in der zweiten Förderperiode soeben bewilligt. In fünf von ihnen sind Wissenschaftler der Universität Würzburg vertreten: Vladimir Dyakonov und die Mitarbeiter seines Lehrstuhls, Professor Jens Pflaum und Dr. Carsten Deibel sowie Frank Würthner, Inhaber des Lehrstuhls für Organische Chemie II, der sich aus Sicht des Chemikers mit organischen Halbleitern beschäftigt.

Von diesen Würzburger Projekten waren drei bereits in der ersten Runde vertreten und wurden aufgrund der erzielten Fortschritte verlängert. Zwei weitere kamen nun dazu. Ein laut Dyakonov „für Würzburg besonders erfreuliches Ergebnis“ auch deshalb, weil bei dem Wettbewerb auch Teilnehmer aus anderen europäischen Ländern zugelassen waren, zum Beispiel aus den Niederlanden und Dänemark.

In den kommenden zwei Jahren werden die Würzburger Forscher intensiv daran arbeiten, das Wissen über die grundlegenden Prozesse in organischen Halbleitern zu vertiefen. Denn nur mit einem „wesentlich verbesserten Verständnis der Elementarprozesse in der organischen Solarzelle“ sei es möglich, den Wirkungsgrad spürbar zu erhöhen, so die DFG. Gleichzeitig seien „umfangreiche Arbeiten zur Synthese neuer Materialien notwendig.“

Enge Zusammenarbeit von Physikern und Chemikern

Die interdisziplinären Aktivitäten von Physikern und Chemikern in diesem Forschungsvorhaben sind eine wesentliche Grundvoraussetzung und kein Zufall: „Die organische Photovoltaik kann nur erfolgreich vorangetrieben werden, wenn insbesondere die Fächer Chemie und Physik eng zusammenarbeiten“, schreibt die DFG. Schließlich beruhe die organische Photovoltaik im Gegensatz zu allen anderen Technologien der Photovoltaik nicht im Wesentlichen auf einem Materialsystem, dessen Eigenschaften optimiert werden müssen. Sie bediene sich vielmehr „aus der fast unerschöpflichen Fülle der organischen Chemie mit bereits Millionen bekannter Substanzen.“

Mit insgesamt vier Millionen Euro unterstützt die DFG die Arbeit der 20 Projektgruppen in den kommenden zwei Jahren. Für 2012/13 ist schon jetzt die nächste Förderperiode geplant.

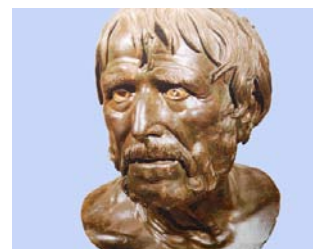
Kontakt: Professor Vladimir Dyakonov, T: (0931) 31-83111, E-Mail: dyakonov(at)physik.uni-wuerzburg.de

VERANSTALTUNGEN

SONDERAUSSTELLUNG

Versöhnte Götter – Neue Zukunft

In ihrer mythischen Überlieferung halten die Griechen die Erinnerung an Situationen wach, die das Ende des Menschengeschlechts zu bringen schienen. Was waren die Beweggründe für den Zorn der Götter, wie gelang die Versöhnung mit ihnen? Das zeigt die Sonderausstellung „Versöhnte Götter – Neue Zukunft“ im universitätseigenen Martin-von-Wagner-Museum auf.



Das in den Mythen beschworene zuversichtliche Leitbild – mit Wegen zur Versöhnung – wirkt bis in die Gegenwart hinein. Leihgaben aus dem Museum am Dom machen diese Kontinuität sichtbar. Der Fotograf Peter Neckermann erinnert mit seinem Beitrag zur Ausstellung daran, dass auch die Geschichte der Stadt Würzburg von dieser Erfahrung geprägt ist.

Eröffnet wird die Ausstellung am Sonntag, 26. September, um 11 Uhr im Toscanasaal der Residenz. Einführungen geben Jürgen Lenssen vom Museum am Dom, Fotograf Peter Neckermann und Ulrich Sinn, der Leiter der Antikenabteilung des Wagner-Museums.

Öffnungszeiten

26. September bis 21. November 2010, Di-Sa 13:30-17:00 Uhr, So 10:00-13:00 Uhr (nur 26. September; 10. und 24. Oktober; 7. und 21. November). Der Eintritt ist frei.

Kontakt: Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg, T (0931) 31-82288 oder 31-82866, museum.ant(at)mail.uni-wuerzburg.de

CAMPUS

SERVICEZENTRUM FORSCHUNG UND INNOVATION

Erfolg für die Gründerberater

Die Gründungstätigkeit ankurbeln und Wissenschaftlern den Weg zum eigenen Unternehmen ebnen: Das will die Universität Würzburg mit ihrer „Spin-Offensive“. Das Konzept hat jetzt auch die Experten im Bundeswirtschaftsministerium überzeugt.

83 Hochschulen hatten sich beim Wettbewerb „Die Gründerhochschule“ beworben, den das Bundeswirtschaftsministerium im April im Rahmen des Exist-Programms der Bundesregierung gestartet hatte. 24 von ihnen waren erfolgreich; darunter auch die Universität Würzburg. Sie dürfen nun bis April 2011 eine detaillierte Gründungsstrategie einreichen. Die zehn überzeugendsten Konzepte werden dann bis zu fünf Jahre lang finanziell unterstützt. Die drei besten Hochschulen des Wettbewerbs dürfen den Titel „Gründerhochschule“ führen.

Das Würzburger Konzept

„Spin-offensive Würzburg – Interdisziplinäre Gründungskultur an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg“ lautet der Titel jenes Konzeptes, das vom Servicezentrum Forschung und Innovation (SFI) der Uni eingereicht wurde und das die Juroren im Bundeswirtschaftsministerium überzeugte. Entwickelt wurde es in einer Zusammenarbeit des SFI mit dem Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Unternehmensgründung und Unternehmenswachstum. Sein Ziel ist es, „die Gründungstätigkeit an der Universität anzukurbeln und Wissenschaftlern, die über wirtschaftlich viel versprechende Ideen oder Entwicklungen verfügen, den Weg zum eigenen Unternehmen ebnen“, wie Christian Andersen vom SFI sagte.

Das Exist-Programm

Das Programm „Exist - Existenzgründungen aus der Wissenschaft“ besteht seit 1998 und fördert seither Projekte an Hochschulen und Forschungseinrichtungen, die das Gründungsklima verbessern und den Unternehmergeist verankern sollen. Für den Wettbewerb „Die Gründerhochschule“ stellen das Wirtschaftsministerium und der Europäische Sozialfonds (ESF) in den kommenden sieben Jahren insgesamt 46 Millionen Euro bereit.

Kontakt: Dr. Christian Andersen, T: (0931) 31-82806, christian.andersen(at)zv.uni-wuerzburg.de

Katholiken können's besser

Wer spricht stärker Dialekt: Männer oder Frauen? Katholiken oder Protestanten? Dorfbewohner oder Städter? Solche Fragen haben Schüler der 8. Klasse aus unterfränkischen Gymnasien ein Jahr lang untersucht. Die besten Arbeiten wurden im Rahmen eines Mini-Kongresses des Unterfränkischen Dialektinstituts der Universität Würzburg ausgezeichnet.



Die Teilnehmer des diesjährigen Wettbewerbs samt Jurymitgliedern (Foto: UDI)

Wenn`s um den Dialekt geht, sind Männer den Frauen überlegen: Sie sprechen jedenfalls häufiger im Dialekt ihrer Region als Frauen. Gleiches gilt für Katholiken, verglichen mit ihren protestantischen Nachbarn. Das sind jedenfalls die Ergebnisse zweier Untersuchungen von Achtklässlern aus Unterfranken. Die Schüler hatten sich an dem Schulprojekt Fränki beteiligt, das vom Unterfränkischen Dialektinstitut UDI wissenschaftlich betreut und von der Robert-Bosch-Stiftung gefördert wird.

Insgesamt acht Schulklassen haben im vergangenen Schuljahr an dem Projekt teilgenommen. Genau wie die „großen“ Forscher haben sie mit einer These über den Dialekt in ihrer Heimat begonnen und dann versucht, diese These durch Erhebungen vor Ort zu bestätigen oder zu entkräften. Das Ergebnis ihrer Untersuchungen präsentierten die Nachwuchs-Dialektforscher auf einem Mini-Kongress an der Universität Würzburg. Eine fachkundige Jury bewertete die Arbeiten und vergab Preise. Mitglieder waren UDI-Projektleiter Professor Norbert Richard Wolf, Louise Baker-Schuster (Robert-Bosch-Stiftung), Janine List (Deutschhaus-Gymnasium), Dr. Rainer Meisch (Lehrstuhl für Didaktik), Professor Wolf Peter Klein (Lehrstuhl für deutsche Sprachwissenschaft) und Dr. Monika Fritz-Scheuplein (UDI, Fränki-Koordinatorin).

Zwei erste Plätze vergeben

Gleich zwei Klassen landeten in diesem Jahr auf dem 1. Platz. 350 Euro erhielt die von ihrem Lehrer Joachim Klein betreute Klasse 8b des Hermann-Staudinger-Gymnasiums Erlenbach. Sie begeisterte Jury und Publikum mit ihrem humorvollen und in Form eines Streitgesprächs vorgetragenen Beitrag zur Hypothese „Katholiken sprechen besser beziehungsweise mehr Dialekt als Protestanten“. Obwohl die Achtklässler ihre Hypothese auch hinsichtlich der Faktoren Alter und Geschlecht untersucht hat-

ten, stellte sich heraus, dass tatsächlich die katholischen Gewährspersonen in allen Untersuchungsgruppen dialektkompetenter sind.

Ebenfalls 350 Euro erhielt die Klasse 8c des Jack-Steinberger-Gymnasiums Bad Kissingen mit ihrer Lehrerin Birgit Dürr. Ihre souveräne Darbietung zur These „Männer sprechen mehr Dialekt als Frauen“ verband auf vorbildliche Weise wissenschaftlichen Anspruch mit einem Vortrag, der „einfach Spaß gemacht hat“, wie die Jury-Mitglieder einstimmig feststellten. Besonders erfreulich war aus Sicht der Wissenschaftler die Tatsache, dass diese Klasse zum ersten Mal in der Geschichte des Projekts einen sogenannten „diachronen Vergleich“ angestellt hatte, indem sie ihre Befragungsergebnisse mit den älteren Ergebnissen aus den Erhebungen für den Sprachatlas von Unterfranken verglichen hatten.

Weitere Preisträger

Der 2. Platz und ein Preisgeld von 250 Euro ging an die Klasse 8c des Hermann-Staudinger-Gymnasiums Erlenbach mit ihrem Lehrer Burkard Beck. Ihre Präsentation zur Fragestellung „Menschen, die in primären Berufssektoren (beispielsweise Landwirtschaft) beschäftigt sind, sprechen stärker Dialekt als solche vom sekundären (verarbeitendes Gewerbe) und tertiären Sektor (Dienstleistung)“ überzeugte die Jury mit „präzise eingesetzter, perfekter Fachterminologie“.

Über den 3. Platz und ein Preisgeld von 150 Euro konnten sich die Schülerinnen der Klasse 8b der St. Ursula-Schule Würzburg mit ihrem Lehrer Ludwig Stier freuen. Da die Klasse sich nicht für eine Forschungsfrage entscheiden konnte, untersuchten sie ihr erhobenes Datenmaterial einfach unter zwei Blickwinkeln: „Sprechen Frauen mehr Dialekt als Männer?“ und „Auf dem Dorf spricht man mehr Dialekt als in der Stadt.“ Während die Schülerinnen ihre zweite Hypothese durch ihre Ergebnisse bestätigen konnten, zeigten die erhobenen Daten zur ersten Hypothese genau das Gegenteil, nämlich: Männer sprechen mehr Dialekt als Frauen.

Auch die ohne Platzierung gebliebenen Klassen mussten nicht enttäuscht nach Hause gehen, sondern konnten jeweils 100 Euro für die Klassenkasse mitnehmen.

Das Unterfränkische Dialektinstitut (UDI) ist ein Projekt des Lehrstuhls für deutsche Sprachwissenschaft der Universität Würzburg und wird vom Bezirk Unterfranken finanziell gefördert.

Kontakt: Dr. Monika Fritz-Scheuplein, Dr. Almut König, T (0931) 888-5631, E-Mail: info(at)unterfraenkisches-dialektinstitut.de

MATHEMATIK

Apfelmännchen und Ungleichungen

Komplexe Dynamik und konforme Geometrie: Mehr als 40 Studierende aus sieben deutschen Hochschulen haben sich mitten in den Semesterferien an der Universität Würzburg mit mathematischen Problemen auseinandergesetzt. Dazu eingeladen hatte die Sommerschule des Instituts für Mathematik.

Eine Plattform zum Ideenaustausch mit Mathematikstudierenden anderer Universitäten und ein Podium für erste Einblicke in aktuelle mathematische Forschungsthemen: Das ist die Sommerschule des Instituts für Mathematik der Uni Würzburg. Sie findet seit 2009 jährlich statt und richtet sich an Studierende der Mathematik mit Studienziel Bachelor, Diplom und dem Lehramt an Gymnasien. Finanziert wird das Angebot aus Studiengebühren.

In diesem Jahr hat der Lehrstuhl Mathematik IV (Funktionentheorie) die Sommerschule ausgerichtet – unter tatkräftiger Mithilfe einer Studierendengruppe um die beiden Mathematikstudentinnen Bar-

bara Scherlein und Milena Tieves. Sie fand statt vom 13. bis 17. September; auf dem Programm standen zwei inhaltlich eng verzahnte Vorlesungsreihen:

- Schwarz-Pick Ungleichungen von Professor Karl-Joachim Wirths (TU Braunschweig) und
- Komplexe Dynamik von Professor Rainer Brück, TU Dortmund

In beiden standen eine Reihe von überraschenden, eleganten und folgenreichen Resultaten, Methoden und Forschungsergebnissen der komplexen Analysis im Mittelpunkt. An den Nachmittagen konnten die Teilnehmer in Diskussionsforen und Tutorien die Inhalte der Kurse aufgreifen, gemeinsam an Aufgaben knobeln und sich weiterführend mit der Materie beschäftigen. Ergänzt wurden die Lehrveranstaltungen durch ein attraktives Rahmenprogramm, beispielsweise einer Stadtführung mit dem Würzburger Nachtwächter und einem Spieleabend unter dem Motto "MathematikerInnen unter sich".

Die nächste Sommerschule wird voraussichtlich vom 27. Juli bis 7. August 2011 stattfinden und international ausgerichtet sein mit dem Thema „Recent Trends in Mathematica Physics and Control“.

Kontakt: Barbara Scherlein, Milena Tieves, Dr. Daniela Kraus, Prof. Dr. Oliver Roth, Institut für Mathematik, roth@mathematik.uni-wuerzburg.de, T: (0931) 31-84974

TAGUNGEN IM HERBST

Archiv und Universität

Um Bestände und Organisationsstrukturen von Universitätsarchiven in Polen und Deutschland geht es auf einer Tagung **am 23. und 24. September** an der Universität Würzburg. Veranstalter sind die Polnische Historische Mission an der Uni Würzburg, die Philosophische Fakultät I und das Institut für Geschichte der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Torun. Kontakt: Dr. Renata Skowronska-Kaminska, E-Mail: r.skowronska(at)uni-wuerzburg.de

Lebensmittel zwischen Technik und Ethik

Lebensmittel haben in Deutschland ein hohes Sicherheitsniveau erreicht. Dabei spielt die Lebensmitteltechnologie eine immer größere Rolle. Zugleich stellen sich Unternehmen mehr und mehr Fragen der sozialen Verantwortung in der Gesellschaft. Lebensmittel stehen dadurch heute in einem Spannungsfeld zwischen Technik und Ethik. Was das bedeutet und welche Konsequenzen sich daraus ergeben, steht im Mittelpunkt eines **Symposiums am 7. und 8. Oktober** an der Universität Würzburg. Veranstalter sind die Forschungsstelle für deutsches und europäisches Lebensmittelrecht der Universität Bayreuth und der Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Handelsrecht, Gewerblichen Rechtsschutz und Urheberrecht (Prof. Olaf Sosnizza) der Universität Würzburg. Hochkarätige Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Lebensmittelüberwachung diskutieren aktuelle Fragen. Letzter Anmelde-termin ist der 30. September.

Link: <http://www.forschungsstelle-lebensmittelrecht.eu/>

20 Jahre Recht der Erneuerbaren Energien

Seit 20 Jahren gibt es in Deutschland ein Stromeinspeisegesetz. Aus diesem Grund veranstaltet die Forschungsstelle Umweltenergierecht der Universität Würzburg am **13. und 14. Oktober** die Tagung „20 Jahre Recht der Erneuerbaren Energien“. Im Rahmen der Tagung werden die bisherigen Entwicklungen nachgezeichnet und die zukünftige Ausgestaltung des Rechts der Erneuerbaren Energien abgeleitet. Die Tagung findet statt in der Juristischen Fakultät, Domerschulstraße 16; die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung bis zum 4. Oktober auf der Homepage.

Link: www.gespraech-umweltenergierecht.de

UNIVERSITÄTSKLINIKUM

KRANKENPFLEGESCHULE

Erfolgreiches Examen

49 Schülerinnen und Schüler der staatlichen Berufsfachschule für Krankenpflege am Klinikum der Universität Würzburg hatten Mitte September allen Grund zum Feiern. Nach dreijähriger Ausbildung und der erfolgreichen Abschlussprüfung dürfen sie sich nun Gesundheits- und Krankenpfleger nennen.



Das Examen geschafft haben:

Katja Balling, Kathrin Bauer, Julia Bayerlein, Philipp Betz, Juliane Bischoff, Tobias Bottek, Melanie Braun, Sabine Dippl, Angelina Eying, Tamara Fischer, Cornelia Freund, Natalya Frisorger, Nicole Girschikofsky, Galina Grizaenko, Valentina Grizaenko, Christine Helbig, Valery Herp, Patricia Hofer, Linda Hohner, Jens Hörl, Sarah Janek, Sina Klingeberg, Katharina Knoblauch, Gerrit Kopp, Ramona Krines, Severine Kummer, Katharina Lang, Claudia Mählig, Jennifer May, Fabienne Mayer, Nina Menhard, Jan Mikulasch, Sina Muffel, Jorbete Nkese, Indra-Selina Remmel, Wolfram Sandner, Janina Schallow, Lisa Schmidt, Kathrin Schmitt, Barbara Schwarz, Barbara Sieber, Florian Stühler, Anastasia Tart, Sabrina Tippmann, Susanne Wallmeier, Dorothea Weber, Anna Weidt, Katharina Wieland und Melanie Winkler.

Mit ihnen freuen sich die Klassenleitungen Cornelia Wagner und Martina Janke, die Schulleitungen sowie alle Lehrkräfte, Dozentinnen und Dozenten.

STUDIUM

STUDIENANFÄNGER

Mitmachen bei Deutschlands größter Bildungsstudie

Gut möglich, dass mancher Studienanfänger in den kommenden Wochen Post von der HIS, dem Institut für Hochschulforschung in Hannover, in seinem Briefkasten findet. Ungelesen in den Papierkorb werfen sollte er diese nicht. Das Institut führt nämlich momentan eine deutschlandweite Bildungsstudie durch. Damit die Studie repräsentativ ist und wissenschaftlich verwertbare Ergebnisse liefern kann, müssen möglichst viele Studierende an der Befragung teilnehmen.

Die Studie mit dem Titel „Hochschulstudium und Übergang in den Beruf“ ist Teil des Nationalen Bildungspanels, der größten Bildungsstudie in Deutschland. Das besondere daran: Erstmals werden Bildungsbiographien über die gesamte Lebensspanne hinweg untersucht - vom Kindergarten bis zur der Erwachsenenbildung. Die Studie soll so genaue Erkenntnisse über die Bildungssituation und ihre Entwicklung in Deutschland liefern. Mehr Infos zur Studie: www.neps-studie.de

Forschungsförderung & Wettbewerbe

Preis für interdisziplinäre Arbeiten

Verfasser herausragender Dissertation oder gleichwertiger Arbeiten, die Brücken zwischen unterschiedlichen Disziplinen schlagen, können sich noch bis zum 31. Oktober um den Wilhelm-Ostwald-Nachwuchspreis bewerben. Der Preis ist mit 2500 Euro dotiert und wird verliehen von der Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft zu Großbothen e.V. gemeinsam mit der Gesellschaft Deutscher Chemiker und der Deutschen Bunsen-Gesellschaft. Die Arbeiten sollten fachliche Grenzen und Hindernisse überwinden, neue Forschungsrichtungen und Zusammenhänge aufzeigen und das interdisziplinäre Wissen vernetzen. Vorschlagsberechtigt sind Hochschullehrer. Die auszuzeichnende Arbeit darf zum Zeitpunkt des Einsendeschlusses nicht mehr als zwei Jahre zurückliegen, der Autor nicht älter als 33 Jahre alt sein. Mehr Informationen bei der Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft, Prof. Dr. Helmut Papp, E-Mail: [ostwaldenergie\(at\)aol.com](mailto:ostwaldenergie(at)aol.com).

Ein Förderprogramm für die Antragstellung

Finanzielle Hilfe bei der Antragstellung bieten das bayerische Wissenschaftsministerium und die Universität Bayern e.V. an. Unterstützung erhalten vor allem die sogenannten „kleinen Fächer“ und Projekte, die standortübergreifende Netzwerke bilden. Wer beispielsweise von der DFG oder der EU dazu aufgefordert wurde, einen Antrag auszuarbeiten, kann dafür bis zu 25.000 Euro Unterstützung erhalten. Weiter vergibt das Ministerium eine Mobilitätsförderung von bis zu 3000 Euro. Voraussetzung ist, dass der Antragssteller Mitglied einer bayerischen Universität ist. Am Forschungsvorhaben muss außerdem ein Mitglied einer weiteren bayerischen Universität beteiligt sein. Anträge können jederzeit bei der Hochschulleitung eingereicht werden. Nähere Informationen unter: Universität Bayern e.V., Eva Kautzky/Dr. Ines Jung, T: (089) 21019940.

Personalia

Prof. Dr. **Johannes Hewig**, Institut für Psychologie, hat einen Ruf an die Universität Potsdam abgelehnt.

Prof. Dr. **Eric Hilgendorf**, Lehrstuhl für Strafrecht und Strafprozessrecht, Informationsrecht und Rechtsinformatik, ist zum Dekan der Juristischen Fakultät gewählt worden. Seine Amtszeit beginnt am 1. Oktober 2010; sie endet am 30. September 2012.

Dr. **Boris Kalbheim**, Religionslehrer im Kirchendienst am Bischöflichen Ordinariat Würzburg, wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe mit Wirkung vom 1.09.2010 zum Akademischen Rat ernannt.

Romy Oehl wird ab 1.10.2010 als Beschäftigte im Verwaltungsdienst beim Referat 2.3 der Zentralverwaltung der Universität Würzburg beschäftigt.

Prof. Dr. **Oliver Remien**, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Europäisches Wirtschaftsrecht, Internationales Privat- und Prozessrecht sowie Rechtsvergleichung, ist zum Prodekan der Juristischen Fakultät gewählt worden. Seine Amtszeit beginnt am 1. Oktober 2010; sie endet am 30. September 2012.

Dienstjubiläen 25 Jahre

Ursula Erhardt, Zentralverwaltung, Referat 5.1, am 2. September

Dr. Birgit Hoyer, Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung, am 1. September

Wolfgang Schmitz, Universitätsbibliothek, am 1. September